

Salzaufnahme durch Fichtenkreuzschnäbel

Loxia curvirostra Linnaeus 1758

Walter Pilshofer

Pilshofer W. (2010): Gathering of salt by Common Crossbills *Loxia curvirostra* Linnaeus 1758. *Egretta* 51: 114–115.

Keywords: Crossbill, *Loxia curvirostra*, salt, foraging, wooden house, Upper Austria

Dass Fichtenkreuzschnäbel (*Loxia curvirostra*) gerne mineralische Salze aufnehmen, ist lange bekannt. Schon P.S. Pallas schreibt, dass „Kreuzvögel nach aller Salzhaltigkeit begierig sind“ (Pallas 1776, zit. nach Münch 2003). Untersuchungen weisen darauf hin, dass sie damit ihren negativen Mineralhaushalt korrigieren wollen (Pulliainen et al. 1978). Dazu werden die verschiedenartigsten Quellen genutzt: Mörtel, Asche, Urin, Straßensalzung, Salzlecken u.v.m. Auch das Lecken von Fichtenkreuzschnäbeln an Salzausblühungen einer Hauswand wurde beobachtet und sehr schön photographisch dokumentiert (W. Einsiedler in Anonymus 2004: 113). Die Neigung von Kreuzschnäbeln zur Salzaufnahme scheint physiologisch aber bisher nicht eindeutig geklärt zu sein (Glutz & Bauer 1997).

Die nachfolgenden im thematischen Zusammenhang stehenden Beobachtungen wurden 2009 in den Sommermonaten in der Gemeinde Hochburg-Ach (48° 13' N/ 12° 87' E), einem unmittelbar an der oberösterreichisch-bayerischen Grenze gelegenen Ort im nördlichen Alpenvorland gemacht. Dieser liegt auf 462 m Höhe und wird auf drei Seiten von einem ca. 100 km² großem Waldgebiet, dem Weillhartforst, umschlossen, der überwiegend mit Fichte bestockt ist. Fichtenkreuzschnäbel kommen hier regelmäßig vor und brüten da auch (vgl. Stadler 2003). Die Anzahl hängt jedoch sehr vom jeweiligen, in den einzelnen Jahren oft stark schwankenden Zapfenangebot ab. 2009 gab es überdurchschnittlich viele Fichtenzapfen, daher konnte ich im Wald vermehrt Fichtenkreuzschnäbel beobachten. Von einer diesjährigen Invasion kann aber keinesfalls gesprochen werden.

Im Ort Hochburg steht ein mehr als 200 Jahre altes Holzhaus, das „Franz Xaver Gruber Gedächtnishaus“ (Abb. 1). Das Haus ist auf zwei Seiten in einer Entfernung von etwa drei bis vier Meter mit Hecken und mittelgroßen Obstbäumen umschlossen. Auch Wohnhäuser stehen in einer Entfernung von acht bis zehn Metern. Die Holzplanken des Hauses weisen stark vom Hausbock (*Hylotrupes bajulus*, Cerambycidae; det. M. Bernhard) befallene und auch modrige Stellen auf.

Seit Anfang Juli des Jahres hielt sich täglich ein Trupp von zwölf bis fünfzehn Fichtenkreuzschnäbeln an diesem Haus auf, wobei dieser sich sowohl aus adulten Vögeln beider Geschlechter als auch aus Jungvögeln zusammensetzte (Abb. 2). Die Vögel waren überhaupt nicht scheu. Sie flogen zwar bei meiner Annäherung auf eine Entfernung von drei bis vier Meter gleichzeitig weg, wenn ich mich dann aber nicht bewegte, waren sie ein paar Minuten später wieder an den Holzbalken und ich konnte sie dann lange und sehr nahe beobachten. Sie rauten mit den Schnäbeln die rillige Oberfläche des alten Holzes auf, teilweise fraßen sie das Holz in winzig kleinen Stücken, aber ich konnte auch oft die Zunge der Vögel sehen wie sie am Holz leckten (Abb. 3). Seit 20. Juli war ich täglich ein bis zwei Mal zur Beobachtung dort. Der Trupp „hing“ bei jedem dieser Besuche am Haus. Drei Mal kam auch ein Grünfink (*Carduelis chloris*), der pickte nur flüchtig, nach Insekten suchend, auf der Oberfläche, nahm aber kein Holz auf. Ab dem 20. August wurden die Fichtenkreuzschnäbel am Haus allmählich weniger, am 25. August sah ich nur mehr zwei und seither wurde hier keiner mehr beobachtet.

Vom Kustos der Gedächtnisstätte erfuhr ich, dass er die Fichtenkreuzschnäbel zum ersten Mal im Jahre 2004 an diesem Haus beobachtet hatte. In den Folgejahren kamen sie mit jeweils einjähriger Pause wieder (W. Sützl mdl.).

Der Auslöser für diese Beobachtungsmitteilung war die Diskussion, was die Vögel so beharrlich an die Hauswand gelockt hat? Da die Vögel auch ins Holz pickten, wäre eine mögliche Erklärung die Aufnahme der hier vorhandenen *Hylotrupes*-Larven, was aber im konkreten Fall nicht als Grund verifiziert werden konnte. Fichtenkreuzschnäbel nehmen neben ihrer Hauptbeute, Fichten- und Lärchensamen, in vielfach unbekanntem Ausmaß auch tierische Nahrung zu sich (Glutz & Bauer 1997). Dass vermoderndes Holz, wegen seines möglichen höheren Calcium-Gehalts als Alternative für die eingangszitierte, häufig beobachtete Mineralstoffaufnahme von Fichtenkreuzschnäbeln dienen kann, ist vereinzelt

beschrieben worden. Sowohl aus Schweden als auch aus den finnischen Wäldern gibt es schon seit langem Berichte über Holz fressende Kreuzschnäbel. So wurden in den Jahren 1974 bis 1977 in Finnland Kiefernkreuzschnäbel (*Loxia pytyopsittacus*) beobachtet, die vermoerndes und verfaulendes Holz aus Balken von Häusern fraßen (Pulliainen et al. 1978). Aus Schwedisch-Lappland wurde 1987 berichtet, dass Fichtenkreuzschnäbel von einer hölzernen Hütte deutlich kleine Holzstücke pickten, wobei der Beobachter annahm, dass sie salzhaltige Mineralstoffe suchten (Sundin 1988).

Einen eindeutigen Hinweis auf eine mögliche Mineralstoffquelle am „Franz Xaver Gruber Gedächtnisshaus“ bekam ich im Zuge meiner diesbezüglichen Recherchen von den Gemeindarbeitern des Ortes. Diese besprühten im Jahre 1996 das Haus mit einer stark konzentrierten Lösung aus Straßensalz in der Hoffnung, damit den Hausbockbefall zu stoppen. Dies dürfte die Erklärung für das langjährige Auftreten der Fichtenkreuzschnäbel an diesem Haus sein. In diesem Zusammenhang schreibt Münch (2003) zutreffend „Dabei ist erstaunlich, mit welcher Sicherheit die Vögel solche Stellen, an denen Salz oder salzhaltige Mineralien vorkommen, zu finden wissen.“ Einen zu meiner Beobachtung ähnlichen Fall an einer natürlichen Salzquelle schildert Oliphant (2008). Der Autor beobachtete in British Columbia, wie Fichtenkreuzschnäbel Salzausblühungen – als Folge der Ablagerung von Meereswasser – in der Höhlung eines verrotteten Baumstamms in der Gezeitenzone am Meeresstrand fraßen.

Ich danke Herrn Kustos Werner Sützl (Hochburg) für seine Mitteilung über Kreuzschnabelbeobachtungen, Herrn Manfred Bernhard (Salzburg) für die Bestimmung des Hausbocks und Herrn Hans-Martin Berg (Nat. Hist. Mus. Wien) für Literaturbereitstellung, fachliche Anregungen und eine Verbesserung des Manuskripts.

Literatur

- Anonymus (2004):** Bemerkenswerte Vogelfotos. *Limicola* 18: 110–113.
- Glutz von Blotzheim U.N. & K. Bauer (1997):** Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 14/II. Passeriformes (5. Teil). Fringillidae. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- Münch H. (2003):** Die Kreuzschnäbel. Gattung *Loxia*. Neue Brehm Bücherei. Bd. 634. Westarp Wissenschaften, Hohenwarsleben.
- Oliphant G. (2008):** Red Crossbills forage for salt within the intertidal zone. *British Columbia Birds* 18: 30–31.
- Pulliainen E., T. Kallio & A.-M. Hallaksela (1978):** Eating of wood by Parrot Crossbills, *Loxia pytyopsittacus*, and Redpolls, *Carduelis flammea*. *Aquilo*, Ser. Zool. 18: 23–27.
- Stadler S. (2003):** Fichtenkreuzschnäbel. In: Brader M. & G. Aubrecht (Red.): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. Katalog OÖ Landesmuseen, N.F. 194: 446–447.
- Sundin B. (1988):** Märkligt födoval hos mindre korsnäbb och bändelkorsnäbb. *Vår Fågelvärld* 47: 15.



Abb. 1: Das historische Holzhaus der „Franz Xaver Gruber Gedächtnisstätte“ in Hochburg/OÖ, September 2009.



Abb. 2 Fichtenkreuzschnäbel (*Loxia curvirostra*) an vermodernden Holzplanken der „Franz Xaver Gruber Gedächtnisstätte“, Juli 2009.



Abb. 3: Detailausschnitt aus dem obigen Fotobeleg: Holz ableckende Fichtenkreuzschnäbel (*Loxia curvirostra*), „Franz Xaver Gruber Gedächtnisstätte“, Juli 2009.

Alle Fotos: W. Pilshofer

Anschrift des Autors:

Mag. Dr.iur. Walter Pilshofer
Mitterndorf Nr. 61
A-5122 Ach